

Josef Grave

Regionale Kulturförderung

Breitenkultur im Blick der Landschaftsverbände in Niedersachsen

Landschaft, niederdeutsch „Landskup“ oder „Lantschop“, so hießen ursprünglich in den historischen Kleinstaaten die Landstände, also die Vertretung des Landes, die aus den „Kurien“ der Geistlichen, der Adligen und der Bürger, teilweise auch der Bauern bestanden. Diese Landstände waren neben dem Landesherrn die zweite Staatsgewalt, die bei der Gesetzgebung mitwirkte. In weiten Teilen des ehemaligen Königreichs Hannover haben sich historische Landschaften über mehr als fünf Jahrhunderte bis in die Gegenwart hinein erhalten. Sie üben allerdings längst keine hoheitlichen Aufgaben mehr aus. Bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts fanden historische Landschaften in der Trägerschaft regionaler Brandversicherungen eine neue gemeinwohlorientierte Aufgabe – eine Trägerschaft, die bis heute nachwirkt, denn die historischen Landschaften und die 1979 gegründete Emsländische Landschaft bilden den Aufsichtsrat der Landschaftlichen Brandkasse Hannover in der Versicherungsgruppe Hannover (VGH).

Zudem sehen sich die historischen Landschaften schon seit langem in vielfältiger Weise der regionalen Kulturförderung verpflichtet. Auf der Grundlage dieser selbstgewählten Verpflichtung gründeten sie mit dem Ziel einer weiteren Profilierung des regionalen Kulturlebens seit den 1960er Jahren nach und nach im Zusammenwirken mit den regional zuständigen Landkreisen, in einigen Gebieten auch unter Berücksichtigung von Städten und Gemeinden sowie regional bedeutenden Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen, „Landschaftsverbände“. In Regionen ohne noch bestehende historische Landschaften, beispielsweise im Raum Emsland/Grafschaft Bentheim, wurden unter Mitwirkung der jeweiligen Landkreise Kulturverbände gegründet. Da in diesen Gebieten der Begriff „Landschaft“ nicht „besetzt“ war, konnten die neu gegründeten Verbände jeweils diese Bezeichnung bei der Namensgebung übernehmen. Eine bedeutende Ausnahme schließlich bildet die auf das Jahr 1464 zurückgehende Ostfriesische Landschaft in Aurich, die sich im 20. Jahrhundert unter Wahrung ihrer jahrhundertealten Traditionen von einer historischen Landschaft zu

einem Verband mit breit gefächertem Aufgabenspektrum in Kultur und Wissenschaft wandelte.

So entstand zwischen 1961 und 1996 gemeinsam mit der schon bestehenden Ostfriesischen Landschaft, aber abgesehen von der Region Hannover, ein niedersachsenweit flächendeckendes Netz, zu dem folgende 13 Einrichtungen gehören:

- Ostfriesische Landschaft
- Oldenburgische Landschaft
- Landschaftsverband Stade e. V.
- Landschaftsverband Hildesheim e. V.
- Emsländische Landschaft e. V. für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim
- Landschaftsverband Osnabrücker Land e. V.
- Landschaftsverband Südniedersachsen e. V.
- Lüneburgischer Landschaftsverband e. V.
- Braunschweigische Landschaft e. V.
- Landschaftsverband Weser-Hunte e. V.
- Regionalverband Harz e. V.
- Schaumburger Landschaft e. V.
- Landschaftsverband Hameln-Pyrmont e. V.

Wie die Namen ausweisen, handelt es sich bei diesen Landschaften und Landschaftsverbänden in der Regel um „eingetragene Vereine“, lediglich die große Ostfriesische Landschaft und die benachbarte Oldenburgische Landschaft sind Körperschaften öffentlichen Rechts. Diese komplizierten, an dieser Stelle allenfalls „gestreiften“ Strukturen der niedersächsischen Landschaften und Landschaftsverbände sind zu allererst ein Abbild der historischen Vielfalt Niedersachsens – einer Vielgestaltigkeit, der sich diese Einrichtungen wiederum ausdrücklich verpflichtet sehen.

Das damit einhergehende historische Bewusstsein in den Landschaften und Landschaftsverbänden kommt am eindrucksvollsten zum Ausdruck im Ständehaus in Aurich, in der die Ostfriesische Landschaft ihren Sitz hat. Wer allerdings dieses Haus betritt, stellt bald fest, dass hier ein moderner, innovativer Verband in einem breiten Spektrum in den Bereichen Kultur, Bildung und Wissenschaft agiert und vorbildhafte Arbeit für seine Region leistet. Und die jüngeren Landschaften sahen sich beispielsweise durch ihre Verantwortung für ein Infrastrukturprogramm, mit dem bis 1996 tragfähige kulturelle Struk-

turen in peripheren Regionen fernab kultureller Landeseinrichtungen aufgebaut wurden, veranlasst, sich frühzeitig entsprechend zu professionalisieren und aktuellen Herausforderungen zuzuwenden. Dementsprechend gilt heute folgende wichtige Konstante für alle dreizehn Verbände:

Landschaften und Landschaftsverbände sind kulturpolitisch betrachtet keine historischen Vereine. Zwar zählt die jeweilige Landesgeschichte glücklicherweise ausdrücklich zu ihren Aufgabefeldern und in den Vereinigungen bündelt sich entsprechende historische Kompetenz, darunter auch im Kontext der Breitenkultur wichtiges kulturgeschichtliches Expertenwissen, jedoch steht im Mittelpunkt landschaftlicher Arbeit die sich selbst auferlegte Verpflichtung, das kulturelle Leben in der jeweiligen Region in ihren Facetten und mit besonderer Beachtung der Kulturellen Bildung zukunftsweisend zu fördern. Landschaften arbeiten mit demselben Kulturbegriff wie etwa kulturelle Landesfachverbände, sie pflegen wie diese eine auf Diskussion und Transparenz angelegte Kulturarbeit und Förderpraxis. Sie sehen sich allerdings – und das macht einen spezifischen Stellenwert landschaftlicher Kulturarbeit aus – in besonderer Weise dem ländlichen Raum verpflichtet.

Netzwerke der Breitenkultur

In diesem Sinne liegt es nahe, dass Landschaften und Landschaftsverbände als „kulturelle Netzwerker“ sich um eine flächendeckende Förderung der Breitenkultur in ihren jeweiligen Regionen in besonderer Weise kümmern. Namentlich in ländlichen Räumen bedeutet dies zunächst einmal, der Arbeit und Entwicklung von spartenspezifischen regionalen Dachverbänden besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Ein Beispiel aus dem Emsland und der Grafschaft Bentheim: In zahlreichen Dörfern dieser Region bilden die Aufführungen plattdeutscher Theatergruppen einen Höhepunkt in der Reihe der jährlich wiederkehrenden Veranstaltungen. Zigtausend Besucher, darunter auch viele Zugereiste, erleben in den Dorfsälen zumeist derbe Schwänke im örtlichen Plattdeutsch. Finanziell kommen die Gruppen in aller Regel gut zurecht. Eintrittsgelder und die Gastronomie wiegen die Kosten für die Aufführungsrechte, Saalmieten und Bühnenbilder ohne Weiteres auf. Etwas kritischer fällt bisweilen die Beurteilung der Qualität aus und in früheren Jahren störte gelegentlich auch, dass sich Gruppen in

nur wenige Kilometer voneinander entfernten Nachbarorten für ein und dasselbe Stück entschieden.

Das 1980 als Modellversuch auf den Weg gebrachte Theaterpädagogische Zentrum (TPZ) in Lingen gehört zu den wenigen Kulturinstitutionen aus dem Emsland, die für sich reklamieren können, landesweit auszustrahlen. Mit internationalen Veranstaltungen wie dem „Welt-Kindertheater-Fest“ oder dem für anspruchsvolles Figurentheater stehenden „Fest der Puppen“, des Weiteren mit seinen Fortbildungsformaten nicht nur für das Theater, sondern auch in den Bereichen Spiel, Zirkus und Tanz, mit „Theaterkarawanen“ und Veröffentlichungen wie „Theater Trotz & Therapie. Im ästhetischen Prozeß gibt es keine Behinderung außer der, der wir uns stellen“ (Ruping 1999) oder „Theatertäter. Spielräume im Knast“ (Kraus 2010) ist dieses TPZ in der Kulturszene zwischen Emden und Göttingen ein Begriff. Und es ist eine Institution, über deren Arbeit im Sinne der Förderung der Breitenkultur, insbesondere der Kulturellen Bildung, man einen eigenen Beitrag verfassen könnte. Das wunderbare historische Professorenhaus am innerstädtischen Universitätsplatz tut ein Übriges, um dieses Zentrum mit dem eingängigen Namen „TPZ Lingen“ zu einer gern besuchten Einrichtung zu machen.

Mit Unterstützung des Theaterpädagogischen Zentrums der Landschaft etablierte sich Anfang der 1990er Jahre eine regionale Arbeitsgemeinschaft Plattdeutsches Theater. Diese organisiert Seminare, veröffentlicht regionale Spielpläne, gibt – wiederum in Zusammenarbeit mit dem TPZ – Hinweise zur Bühnenausstattung und zu den Kostümen. Jahr für Jahr unterstützt die Emsländische Landschaft diese Arbeitsgemeinschaft mit Eigenmitteln und VGH-Mitteln. Nachhaltige Wirkungen in der Breitenkultur brauchen oftmals ihre Zeit. Doch was ein Netzwerk bedeuten kann, zeigte sich, als der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft sich um das Jahr 2009 entschloss, mit einem eigens zu schreibenden regionalen Stück, mit aus den Mitgliedsbühnen ausgewählten Schauspielern, unter der professionellen Regie des TPZ-Leiters und begleitet von der Verwaltung der Emsländischen Landschaft ganz neue Wege in der regionalen plattdeutschen Theaterszene zu gehen. Es entstand das sich um Auswandererschicksale drehende Stück „Wech van tohuuse“, das exemplarisch deutlich machte, welches Potenzial im regionalen plattdeutschen Amateurtheater tatsächlich steckt.

Ebenfalls mit Unterstützung des TPZ entstand 1992 eine regionale Arbeitsgemeinschaft für Volkstanz und Folklore, die – das Muster wiederholt sich – regelmäßig mit Eigenmitteln der Landschaft unterstützt wird, um Seminare für ihre Mitgliedsgruppen anzubieten. Auch wenn der Volkstanz seit geraumer Zeit in vielen Dörfern mit der Überalterung der Aktiven kämpft, gelingt es doch, dass sich alle zwei Jahre die zahlreichen Gruppen auf einem tausende von Besuchern anlockenden Regionalen Volkstanz- und Folkloretreffen präsentieren.

Und schließlich sieht sich die Emsländische Landschaft in besonderer Weise den regionalen Musikvereinigungen verpflichtet. Unter dem Dach der Landschaft arbeiten zwei musikalische Weiterbildungsstätten, die von der Musikschule des Emslands sowie vom Fachdienst Kultur des Landkreises Grafschaft Bentheim organisiert werden. Diese „Kontaktstellen Musik“, die ebenfalls mit Eigenmitteln der Landschaft sowie mit den beträchtlichen Geldern, die die VGH zur Verfügung stellt, unterstützt werden, widmen sich in besonderer Weise der Qualifizierung von Dirigenten und Chorleitern, bilden darüber hinaus aber auch ein Netzwerk zwischen Musikvereinen, Musikschulen und Schulmusik.

Vergleichbare Förderansätze der Breitenkultur mit landschaftlichen Eigenmitteln lassen sich unschwer auch bei weiteren Landschaften und Landschaftsverbänden finden. Auf Beispiele kann getrost verzichtet werden, das anhand der Emsländischen Landschaft aufgezeigte Muster würde sich im Grundsatz lediglich wiederholen.

Neben dieser Förderung der Breitenkultur mit Eigenmitteln initiieren die Landschaften und Landschaftsverbände zudem Eigenprojekte, die die Breitenkultur in den Regionen in den Fokus nehmen. Mit zunehmender Professionalisierung der Verbände ist eine Zunahme derartiger Veranstaltungen zu verzeichnen. Bei der Emsländischen Landschaft beispielsweise wurde 2009 eine Stelle für Kulturmanagement geschaffen. Neben Projekten wie das Künstlerstipendium oder das an Jugendliche gerichtete Programm „SELBSTmachen“ kümmert sich diese Kollegin auch unter anderem um die Ausrichtung von Landschaftstagen.

Nach zwei Landschaftstagen, die spezifischen Zukunftsproblemen des dezidiert ländlichen Raums galten, richtete die Emsländische Landschaft 2012 erstmalig einen plattdeutschen Landschaftstag aus. Durch Vorträge und in Workshops konnten sich die etwa 140 Teilneh-

mer über Aktivitäten zugunsten dieser Regionalsprache informieren. Das Angebot reichte von der frühkindlichen Bildung und Erziehung über die Bereiche Schule, Kultur, Tourismus bis hin zum Thema Plattdeutsch in der Pflege. Interessierte aus der gesamten Region nahmen Anregungen in ihre Vereine und Kultureinrichtungen mit.

Der Landschaftstag 2014 trug den Titel „1914-1918. Die Grafenschaft Bentheim und das Emsland im Ersten Weltkrieg“. Unbestreitbar ein Thema nicht nur für Historiker. Zu dieser Veranstaltung veröffentlichte die Landschaft deshalb ein erstes Programmheft, das einen Überblick über die regionalen Veranstaltungen zu diesem Thema vermittelte. Dazu gehören Kunstaussstellungen, Musik- und Theaterveranstaltungen und zwar sowohl in den wenigen Städten der Region als auch auf dem Lande. Zu diesen Veranstaltungen zählten geradezu vorrangig auch Aktivitäten ambitionierter Chöre, soziokultureller Einrichtungen und Kunstvereine, Musikensembles und Heimatvereine. Derartige regionale Programme, die einem spezifischen Thema gelten, sind ein von den Landschaften und Landschaftsverbänden vielfach genutztes Instrumentarium, um zugunsten der Breitenkultur Anregungen zu vermitteln.

Ein weiterer aktueller Arbeitsauftrag für das Kulturmanagement und die gesamte Geschäftsstelle der Emsländischen Landschaft widmet sich der Zukunft der örtlichen Heimatvereine. Es gilt, Befragungen zu initiieren, Ideen zu entwickeln und Angebote zu schaffen, die die Mitarbeit in diesen Vereinen erleichtern und attraktiver machen, die neue Aufgaben und Ziele für die Vereine in den dem Strukturwandel unterliegenden Dörfern aufzeigen. Denn die Arbeit der Heimatvereine ist für die ländlichen Räume, in denen derartige Vereinigungen sich tendenziell als Bürgervereine verstehen, außerordentlich wichtig. In der Region Emsland ist das Netz der über sechzig örtlichen Heimatvereine flächendeckend und zudem halten diese Heimatvereine mit ihren Heimathäusern durchweg Räume für Kultur vor Ort vor. Ihr Raumangebot in diesen Häusern trägt wesentlich dazu bei, dass gerade in vielen Dörfern mit ihren ehemaligen Schulgebäuden, den Jugendheimen, umgebauten Pastoraten, den Schützenhäusern und eben Heimathäusern von einem Mangel an Räumen für Breitenkultur keine Rede sein kann. Vielmehr gilt es, dazu beizutragen, dass die Vereine ihre Zukunftsfähigkeit in den Blick nehmen. Einen derartigen Arbeitsauftrag oder auch die Ausrichtung von Landschaftstagen als Eigenpro-

jekte bei den Landschaften und Landschaftsverbänden zu verorten ist sinnvoll, denn in den ländlichen Regionen sind die Landschaften und Landschaftsverbände mit ihren Netzwerken die geeigneten spartenübergreifenden Einrichtungen, die sich derartiger Vorhaben annehmen können.

Projektförderung der Breitenkultur

Das Selbstverständnis der Landschaften gegenüber dem Land Niedersachsen ist von jeher sowohl innerhalb der Verbände als auch übergreifend ein Thema, das besondere Beachtung findet. Es lässt sich kurz gefasst wie folgt formulieren: Landschaften und Landschaftsverbände sind nur der jeweiligen Region verpflichtet und ansonsten in ihrer Arbeit auch gegenüber dem Land Niedersachsen unabhängig. Sie sehen sich allerdings in der Pflicht, im Interesse der regionalen Kultur eine offene Zusammenarbeit mit dem Land, das seinerzeit ihre Gründung ausdrücklich befürwortet und befördert hat, zu suchen und zu pflegen.

Für dieses Selbstverständnis der niedersächsischen Landschaften und Landschaftsverbände, aber auch für ihren landesweiten Stellenwert bildet der 28. Mai 1997 ein wichtiges Datum. An diesem Tag trafen sich im Schloss Clemenswerth im emsländischen Sögel Vertreter aller niedersächsischen Landschaften und Landschaftsverbände, um eine Vereinbarung über die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft zum 1. Januar 1998 zu beschließen. Gemäß dem eigenen Selbstverständnis als prononcierte Vertreter der jeweiligen Region wurden der Arbeitsgemeinschaft zwar keine eigenen Rechte und auch keine Beiträge zugestanden, doch lassen die damals gewählten Formulierungen problemlos eine kontinuierliche Zusammenarbeit zu. Der „Arbeitsgemeinschaft der Landschaften und Landschaftsverbände in Niedersachsen“, kurz „ALLviN“, wurden von ihren Mitgliedern folgende Aufgaben und Ziele anvertraut:

- Intensivierung von Gedankenaustausch und Zusammenarbeit
- Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit
- Vertretung gemeinsamer Interessen
- Organisation von gemeinsamen Projekten

Seither hat sich die Arbeitsgemeinschaft als Sachwalterin der Regionen und der historisch bedingten kulturellen Vielfalt zwischen Ostfriesland und dem Harz zu einer beachteten Akteurin auf der kulturpo-

litischen Bühne des Landes entwickelt. Die Gründung von „ALLviN“ war eine wichtige Voraussetzung für einen kulturpolitischen Prozess, der am 25. Januar 2005 manifestiert wurde. An diesem Tage erfolgte nach mehrjährigen Diskussionen und Beratungen die Unterzeichnung von Zielvereinbarungen zwischen dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur sowie zwölf niedersächsische Landschaften und Landschaftsverbänden, der Region Hannover und der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz. Diese Zielvereinbarungen, die einige Jahre später, nach Einarbeitung einer ganzen Reihe von Ergänzungen und Präzisierungen, verlängert wurden, bilden die Grundlage dafür, dass das Land Niedersachsen seit dem Jahre 2005 sogenannten „Trägern einer regionalisierten Kulturförderung“ Mittel zur Verfügung stellt, damit diese regionale Kulturprojekte unterstützen. Gemäß den aktuellen Vereinbarungen sind diese Mittel

ausschließlich für Projekte des professionellen Freien Theaters, der Theater- und Tanzpädagogik, der Museumsarbeit der nichtstaatlichen Museen, der Musik, der Literatur, der niederdeutschen Sprache, der Soziokultur, der Bildenden Kunst (ohne individuelle Künstlerförderung), der Kunstschulen sowie für Projekte der außerschulischen kulturellen Jugendbildung bestimmt. (Arbeitsgemeinschaft der Landschaften und Landschaftsverbände in Niedersachsen 2005)

Landesweit ist dieses Förderprogramm derzeit ausgestattet mit 2.863.000 Euro; das sind annähernd ein Prozent des Kulturhaushalts. Doch bei genauer Betrachtung wird deutlich, dass dieses Förderprogramm kulturpolitisch von erheblich größerer Bedeutung ist, als die Zahlen vermitteln. Zur Erläuterung: Von jeher ist in Niedersachsen eine enorme Konzentration der Kulturmittel auf die großen Städte festzustellen. Das hängt vor allem mit den dort beheimateten Landeseinrichtungen zusammen, wird aber noch verstärkt durch die dort ebenfalls konzentrierten großen „Freien“ Einrichtungen, sei es den soziokulturellen Zentren oder auch Vereinigungen für eine moderne Musikkultur. Kulturpolitisch bedeutet dies, dass – im Sinne der Breitenkultur – von jeher die Präsenz des Landes in der Fläche kritisch betrachtet wird. Der besondere Wert der regionalisierten Kulturförderung mit Landesmitteln nun liegt darin, dass es nicht nur ungezählte Dörfer, sondern ganze großflächige Samt- und Einheitsgemeinden gibt, in denen kulturelles Handeln seitens des Landes ausschließlich über dieses Förderprogramm unterstützt wird. Im Wissen um diese Bedeutung für den ländlichen Raum wurde seinerzeit nach harten Diskussionen sogar

ein sogenannter Flächenfaktor für die Weitergabe der Mittel an die einzelnen Träger der regionalisierten Kulturförderung vereinbart.

Die Emsländische Landschaft fördert pro Jahr mit durchschnittlich jeweils 3.500 Euro etwa 60 Projekte. Hochgerechnet auf ganz Niedersachsen dürften in jedem Jahr etwa 1.000 Vorhaben unterstützt werden.

Es liegt auf der Hand, dass mit diesem Programm die Option verbunden ist, Breitenkultur in all seinen Facetten zu fördern. Insbesondere ergeben sich immer wieder enorme Möglichkeiten, Projekte zu unterstützen, die Kinder und Jugendliche stärker für kulturelles Handeln begeistern. Einige Beispiele aus dem Förderprogramm 2014, wie es die Gremien der Emsländischen Landschaft beraten und beschlossen haben: Der Förderverein Kinder- und Jugendarbeit Samtgemeinde Emlichheim initiiert mit 30 bis 35 Jugendlichen unter professioneller Anleitung die Erstellung eines Imagefilms „Emlichheim, meine Heimat“, in Meppen führen die Meppener Blechbläserstage 2014 vor allem jüngere Blechbläser aus der Gesamtregion zusammen und bieten gleichzeitig „Schnupperkurse“ für Interessierte, die Musikschule Niedergrafschaft in Uelsen bietet ein Projektwochenende mit Mitmachprogrammen an, auf dem 600 Teilnehmer erwartet werden. Beachtliches bürgerschaftliches Engagement steht hinter dem Projekt des Vereins „navigare Amateurtheater Papenburg“, mit dem Stück „Graf Goetzen – ein Schiff in Kisten“ die außergewöhnliche Geschichte eines 1913 in Papenburg gebauten Dampfschiffs auf die Bühne zu bringen, das noch heute auf dem Tanganjikasee als Passagier- und Frachtschiff in Betrieb ist. Und die Kunstschule Lingen wagt sich mit dem Projekt „KunstKonfliktKommunikation“ an ein umfangreiches Vorhaben, das verschiedene Altersgruppen, darunter auch Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit eröffnet, sich sowohl mit den Kunstepochen auseinanderzusetzen, die durch den Ersten Weltkrieg geprägt wurden, als sich auch mit einer künstlerisch-zeitgemäßen Auseinandersetzung zum Oberthema Krieg zu befassen.

Perspektiven der Breitenkultur

Das Auswandererstück „Wech van tohuuse“, ein ambitioniertes plattdeutsches Theaterprojekt, wäre ohne die regionalisierte Kulturförderung nicht auf den Weg gebracht worden. In den Jahren 2010 und 2011 wurde es mit insgesamt 11.500 Euro unterstützt.

„Landschaft und Breitenkultur“ hat in diesem Fall folgendermaßen funktioniert: Die Landschaft unterhält ein Theaterpädagogisches Zentrum, das unter anderem den Auftrag hat, die Aktivitäten in der Fläche zu unterstützen. Aus diesem TPZ erfolgt der Impuls, eine Arbeitsgemeinschaft für plattdeutsches Theater aufzubauen. Die Landschaft fördert kontinuierlich Qualifizierungsmaßnahmen dieser Arbeitsgemeinschaft; gleichzeitig steht auch das TPZ beständig als Ansprechpartner der AG und ihren Mitgliedern zur Verfügung. Neue Impulse setzt zudem eine 2010 gegründete landschaftliche Fachgruppe Niederdeutsch, in der sich plattdeutsche Kompetenz aus verschiedenen Sparten bündelt. Aus diesen zum Teil langjährigen Kooperationen heraus entsteht die Idee, mit Hilfe von Mitteln aus dem Haushalt des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, die über die Landschaft „vor Ort“ zur Verfügung gestellt werden, ein neues Stück zu initiieren, es mit Hilfe des TPZ, mit Spielern aus der gesamten Region auf die Bühne zu bringen und mehrere tausend Besucher einen Eindruck von der Qualität eines neuen plattdeutschen Theaters zu vermitteln. Derartige Erfolge wiederum motivieren junge Erwachsene, den Sprung auf die plattdeutschen Bühnen zu wagen. Und schließlich ist das Vorhaben zentraler Anlass, im Rahmen eines ersten niederdeutschen Landschaftstags Interessierte aus der gesamten Region zu einem kulturellen „Brainstorming up Platt“ zusammenzuführen.

Der Breitenkultur wird die niedersächsische Kulturpolitik künftig mehr Aufmerksamkeit widmen müssen – der Begriff sicherlich in den neuen Zielvereinbarungen zwischen dem Land und den Landschaftsverbänden Berücksichtigung finden. Breitenkultur zum Thema zu machen liegt durchaus im Interesse der Landschaftsverbände und der ländlichen Räume. Wie kann Breitenkultur noch effektiver unterstützt werden – Antworten auf diese Frage liegen ganz bestimmt im Interesse der Kleinstädte und ländlichen Gebiete, in denen ja nicht nur die medizinische Versorgung, sondern ebenso die kulturellen Strukturen mittlerweile merklich vom Brain-Drain und – allen netten Wortschöpfungen zum Trotz – von der Überalterung betroffen sind. Die Landschaftsverbände als Vertreter ihrer jeweiligen Region werden beim Thema Breitenkultur ganz gewiss nicht abseits stehen.

Literatur

Arbeitsgemeinschaft der Landschaften und Landschaftsverbände in Niedersachsen (2005): Zielvereinbarung. URL: <http://www.allvin.de/Zielvereinbarung.html> [25.03.2014].

Kraus, Tom (Hg.) (2010): Theatertäter. Spielräume im Knast. Uckerland.

Ruping, Bernd (Hg.) (1999): Theater, Trotz & Therapie. Im ästhetischen Prozeß gibt es keine Behinderung außer der, der wir uns stellen. Ein Lies- und Werkbuch für Theater. Lingen/Ems.